Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 36 (1980)
Heft: 1-3

Artikel: Die ledige Frau in Gesellschaft und Arbeitswelt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844287

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ledige Frau in Gesellschaft und Arbeitswelt

Nachfolgend publizieren wir Ergebnisse einer Umfrage, welche die Arbeitsgemeinschaft unverheirateter Frauen (AUF) veranstaltet hat. An der Umfrage beteiligten sich 400 über 30jährige Frauen, vorwiegend aus der deutschen Schweiz.

Bei der ledigen Frau bestimmt die berufliche Stellung den sozialen Status (bei der verheirateten Frau tut's in der Regel die des Mannes! Die Red.). Demnach sind 71,25 Prozent der Teilnehmerinnen dem unteren, 23,75 Prozent dem gehobenen Mittelstand zuzuordnen. Erfasst wurden vor allem alleinwohnende Frauen.

Frage: Sie sind unverheiratet:

a) auf eigenen Wunsch

b) infolge Schicksalsschlag (Invalidität, Tod, Familienverpflichtungen)

c) erziehungsbedingt

d) mangels passender Gelegenheit

e) andere Gründe

Ihren Zivilstand haben nur 26 Prozent der ledigen Frauen freiwillig gewählt. Die Altersgruppen weisen grosse Unterschiede auf (42, 25, 22, 16 Prozent). In allen Altersgruppen geben Frauen in gehobener Stellung häufiger als andere an, auf eigenen Wunsch ledig zu sein. Für die Ehelosigkeit wird an erster Stelle die mangelnde Gelegenheit, resp. das Fehlen des passenden Partners, verantwortlich gemacht (36, 52, 37, 55 Prozent), gefolgt von Familienverpflichtungen (25, 20, 29, 32 Prozent). Deutlich zeigt sich hier die engere Bindung der älteren Frauen an ihre Angehörigen. Dafür dürften u. a. auch die früher viel prekäreren wirtschaftlichen Verhältnisse der ledigen Frauen verantwortlich sein. Mit den Löhnen bis in die 60er Jahre hinein war es mancher ledigen Frau nicht möglich, die Kosten eines eigenen Haushaltes zu bestreiten. Ausserdem wird mit fortschreitendem Alter die Lösung von den Angehörigen immer schwieriger, besonders wenn diese auf Hilfe der jüngeren Generation angewiesen sind. Ein Wandel zeichnet sich ebenso deutlich ab bei c). Nur 8 Prozent der unter 40jährigen Frauen geben an, aus erziehungsbedingten Gründen ledig zu sein. Für die älteren lauten die Zahlen 22, 21, 16 Prozent.

Weitere genannte Gründe: Invalidität, Gebrechen («Hemmungen wegen Schielen»), schwere Krankheiten zwischen dem 20. und 30. Altersjahr, Erbkrankheiten in der Familie, Erkrankung oder Tod des Verlobten, früher Tod des Vaters, unglückliche Familienverhältnisse. Besonders Frauen, die viel Zeit und Kraft in ihre berufliche Ausbildung investierten, hatten Mühe, einen geeigneten Partner zu finden. Sie haben in einem gewissen Sinne die günstigsten Jahre «verpasst», sind vielen Männern zu selbständig, vielleicht zu selbstbewusst. Sie stellen höhere Anforderungen an einen Partner. Viele ziehen das Alleinsein einer nicht ganz überzeugenden Ehe vor. Mehrere ältere Frauen wiesen darauf hin, dass in ihrer Jugend zwischen Berufsausbildung und Heirat gewählt werden musste: entweder Lehre (Studium) oder Aussteuer. Für beides waren die Mittel nicht vorhanden. Die zu treffenden Entscheidungen waren viel endgültiger als bei der heutigen jungen Generation. Wer damals die Erreichung des Berufsziels an erste Stelle setzte, nahm schon allein damit die Ehelosigkeit in Kauf. Konfessionelle Schranken spielten ebenfalls eine bedeutende Rolle. Ebenso schwer belastet wa-

ren Beziehungen zu Ausländern, denn die Schweizer Frau verlor bei der Heirat mit einem Ausländer bis 1. 1. 53 ihr Bürgerrecht. Für 2 Frauen stellt das heute gültige Eherecht ein Hindernis für die Eheschliessung dar.

Für viele ledige Frauen hat sich ihr Zivilstand aus ihrer persönlichen, familiären und beruflichen Situation heraus so ergeben, weshalb lässt sich nicht ergründen. Immerhin sei darauf hingewiesen, dass in ganz Westeuropa generationenlang ein durch 2 Weltkriege noch verschärfter Frauenüberschuss herrschte, so dass selbst bei Verheiratung aller Männer Millionen von Frauen hätten ledig bleiben müssen.

Frage: Was vermissen Sie in Ihrer Lebenssituation?

a) die Stellung der Ehefrau/Mutter in der Gesellschaft

b) die Geborgenheit beim Ehepartner

c) die eheliche Gemeinschaft Sexualleben)

d) die Mutterschaft/die Kindererziehung

e) die soziale Sicherheit

f) die weitgehend freie Zeiteinteilung der Hausfrau

g) die handwerkliche Mitarbeit des Ehepartners im Haushalt
Anderes:

Die höchsten Werte erreicht in jeder Altersstufe der Mangel an Geborgenheit (33, 42, 35, 19 Prozent). Viele Teilnehmerinnen ergänzen diese Nennung mit Fehlen des Gesprächspartners («auch ausserhalb der Berufsarbeit»), des Lebenskameraden, des Freizeitpartners.

«Es fehlt die andere Hälfte der Welt, die des Mannes. Wir sind ergänzungsbedürftig». Ledige Frauen leiden auch darunter, in schwierigen Situationen Entscheidungen allein treffen zu müssen, sich an niemanden anlehnen, niemanden vorschieben zu können. Die Folgen ihres Handelns haben sie selbst zu tragen. Deshalb wünschen viele einen Partner zur gemeinsamen Bewältigung der Lebensprobleme. Auch ledige Frauen möchten die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Menschen erleben, möchten teilen — mitteilen, sich durch einen Partner bestätigt fühlen.

An 2. Stelle steht in der I. Altersgruppe (bis 40 Jahre) die eheliche Gemeinschaft (Sexualleben). Mehrere ältere Frauen geben an, diese in früheren Jahren auch vermisst zu haben. Die Frauen zwischen 40 und 62 vermissen an 2. Stelle die freie Zeiteinteilung der Hausfrau. Sie sind Altersge-

Ob kurz oder lang
auf den Haarschnitt
kommt es an.

Spezial-Damensalon
Coiffure-Studio Zubi
Nelly Zuberbühler
Eidg. dipl. Coiffeuse, Fachlehrerin
8003 Zürich, Zentralstrasse 16
Telefon 33 76 23, 33 84 14

nossinnen der Mütter mit erwachsenen Kindern. Selbst an starre und überdurchschnittlich lange Arbeitszeiten gebunden, sehnen sie sich nach mehr Freizeit und Freiraum zur persönlichen Lebensgestaltung. Die Frauen im AHV-Alter vermissen besonders die soziale Stellung der verheirateten oder verwitweten Frau.

An 3. Stelle nennen die I. Gruppe die Mutterschaft, die II. und III. Gruppe die soziale Stellung der Ehefrau und Mutter in der Gesellschaft, die IV. Gruppe wiedrum die Mutterschaft (doch eher die Enkel?).

An 4. Stelle setzen die Frauen aus Gruppe I die freie Zeiteinteilung der Ehefrau,

Gruppe II und IV das Sexualleben, Gruppe III zu gleichen Teilen Mutterschaft, soziale Sicherheit, handwerkliche Mitarbeit des Partners.

An 5. Stelle nennen Gruppe I die soziale Stellung der Ehefrau, Gruppe II die Mutterschaft, Gruppe III das Sexualleben, Gruppe IV die soziale Sicherheit, an 6. Stelle I und II die soziale Sicherheit, IV die handwerkliche Mitarbeit des Ehepartners, an 7. Stelle I und II ebenfalls die handwerkliche Mitarbeit.

Gesamthaft ergibt sich folgende Rangordnung: vermisst werden

1. Geborgenheit	131 Punkte
2. freie Zeiteinteilung	79 Punkte
3. soziale Stellung der Ehefrau und Mutter	77 Punkte
4. Mutterschaft und Kindererziehung	73 Punkte
5. Sexualleben	71 Punkte
6. soziale Sicherheit	41 Punkte
7. handwerkliche Mitarbeit	30 Punkte

Wir bezweifeln, ob die Frage nach der sozialen Sicherheit, die weitgehend von genügenden Sozialversicherungen abhängt, richtig verstanden wurde. Unseres Erachtens müsste sich hier ein höherer Prozentsatz ergeben, denn sehr viele ledige Frauen sorgen sich um ihre wirtschaftliche Existenz im Alter, bei Krankheit und Invalidität.

In der Rubrik «Anderes» wurden vorwiegend Probleme angeschnitten, die folgenden Kapiteln vorweggenommen sind. Wir treten deshalb an dieser Stelle nicht darauf ein.

Die grosse Streuung von «ich vermisse alles» über Mehrfachnennungen bis zu «gar nichts» zeigt, wie verschieden die ledige Frau ihr Alleinsein erlebt. Häufig fehlt jede Antwort, was aufgrund der Begleitschreiben hauptsächlich auf die Scheu zurückzuführen ist, sein Innerstes preiszugeben. (Angst vor Computerauswertung). So kamen auch mehrere Fragebogen unbeantwortet zurück, weil sich die Adressatinnen verletzt fühlten in ihrer Intimsphäre.

Die Angabe, es fehle ihnen nichts, versehen mehrere mit zusätzlichen Hinweisen: «eigentlich nichts», «nichts von alledem», «bis jetzt noch nichts», «nichts Derartiges». Die Streuung dieser Antworten in den Altersgruppen weicht insgesamt nur um ca. 6 Prozent ab und bewegt sich unter 20 Prozent (15, 19, 17, 13 Prozent). Die Antworten sind nicht an bestimmte Berufsarten gebunden.

Ihre Zufriedenheit mit ihrer Lebenssituation bekunden 7 Frauen in sozialen Berufen (Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Krankenschwestern). Sie schätzen ihre Freiheit, Unabhängigkeit, Selbständigkeit («ich habe auch so ein erfülltes Leben»).